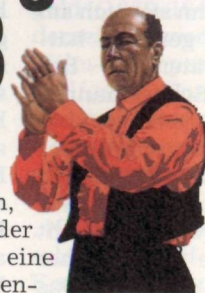


Von der ersten Wehklage und vom ersten Kuß

Flamenco – da träumt man von Süden, Sonne, Sehnsucht, denkt an Kastagnetten-Geklapper, rauhe Kehlen, wilde Tänzerinnen: Carmen, Antonio Saura, Gypsy Kings. Es ist zwar überall ein bißchen Flamenco dabei, aber der große Rest ist doch eher Klischee, Pseudo-Flamenco. Auch daß Spanien mittlerweile eines der beliebtesten Urlaubsländer der Deutschen ist und jeder Paco de Lucía kennt: Das alles ändert nichts daran, daß Flamenco in Deutschland noch immer eine fremde, unbekannte Musik ist. Allein die Tatsache, daß kaum jemand Manuel Torre, Antonio Mairena oder Camarón de la Isla kennt, beweist das zur Genüge – die drei gehören zu den bekanntesten Interpreten dieser Musik.

Dabei ist Flamenco, speziell seine reinste und edelste Form, der cante jondo (der tiefe, ernste Gesang), eine äußerst packende Angelegenheit von großer Intensität. Nur: Man muß sich auf seine eigene, für Mitteleuropäer völlig fremde Ästhetik einlassen. Denn konsumentenfreundlich ist der Flamenco ganz und gar nicht, er kommt dem unbefangenen Hörer kaum entgegen, nur langsam erschließt sich sein Geheimnis. Von fast allen bedeutenden Flamenco-Musikern sind in Deutschland Aufnahmen erhältlich, doch ohne Kenntnis der Geschichte, seiner Mentalität und der wichtigsten Formen, Stile und Sänger ist es kaum möglich, einen Zugang zu dieser Musik zu finden. Denn Flamenco



Das Bild zeigt die typische alte Flamenco-Besetzung: Gitarre und Gesang. Vermutlich führen der ekstatische Sänger und sein Begleiter ihre Kunst auf einem privaten Fest oder in einem Café cantante vor. Die Abbildung oben zeigt El Niño de Almadén, rechts ist Manuel el Agujetas zu sehen.



ist mehr als ein Musikstil, Flamenco ist eine Lebensform der Andalusier: Nicht im Konzertsaal ist er zu Hause, sondern mitten im Leben, in der Kneipe und bei privaten Festen, den juergas.

Die Herkunft des Wortes „Flamenco“ ist ungeklärt – jeder Autor, der über das Thema schreibt, erfindet eine neue Theorie. Carmen in Prosper Mérimées Novelle nennt sich eine „Flamenca da Roma“, und tatsächlich ist flamenco als Bezeichnung für die Zigeuner seit Ende des 18. Jahrhunderts belegt. Das Wort meint eine Lebenseinstellung, es steht für Großzügigkeit, Draufgängertum, Mut, Verwegenheit; ein Stierkämpfer kann genauso gut ein flamenco sein wie ein Musiker oder ein Brigant.

Über die Geschichte des Flamenco gibt es mehr Mutmaßungen als Tatsachen. Sicher ist jedoch, daß die entscheidende Rolle bei seiner Entstehung die Zigeuner, die gitanos, spielen. Im 15. Jahrhundert wandern sie in Spanien ein und importieren vermutlich eine eigene Musik, stark durchsetzt mit Elementen ihrer Heimat Indien. Nach der Eroberung von Granada, der letzten maurischen Besitzung in Spanien, verfolgt die Inquisition nicht nur Juden und Araber, sondern auch die gitanos. Gerade ein Randgebiet wie das verarmte Andalusien gewährte all diesen Outlaws einen relativen Schutz; allein schon in der Hautfarbe unterschieden sie sich kaum von den dunkelhäutigen Andalusiern.

In dieser Gesellschaft der Ausgestoßenen entstehen die Frühformen des cante jondo, als Vermischung der verschiedenen Kulturen. Ursprünglich ein unbegleiteter Sologesang, ist der cante jondo Aufschrei und Klage gegen die Unterdrückung durch Gesellschaft, Kirche und Staat, ein Versuch, Armut, Verachtung und Verfolgung durch Kunst zu kompensieren. Das erklärt die große Intensität, das zerfleischende Pathos und die urgewaltig existentielle Kraft des Flamenco, sowie den tiefen Pessimismus und Fatalismus vieler seiner Gesänge. Häufig wird auch von Aufstand gesprochen: Nirgendwo in Spanien gab es so viele Revolten wie in Andalusien.

Ab 1782 verbesserte sich die Lage der Zigeuner ein wenig: Per Dekret beendete der aufgeklärte König Carlos III. die Verfolgungen, befreite die gitanos aus den Ghettos, erlaubte ihnen eine freie Berufswahl. Auch der Flamenco trat damit aus dem Schatten der er-



Einer der bekanntesten Flamenco-Gitaristen heutzutage ist Paco de Lucía.

zwungenen Illegalität. Es wurde Mode, Flamenco-Sänger auf private Feste einzuladen, und nach und nach traten sie auch in Bars auf – der Flamenco wurde professionalisiert, sein Goldenes Zeitalter begann. Gleichzeitig veränderte er sich sehr stark durch die Integration andalusischer Volksmusik. Die Gitarre kommt als Begleitinstrument ins Spiel, der Flamenco-Tanz entsteht, payos (Nicht-Zigeuner) treten als Interpreten auf. Zuerst wirkt das alles sehr belebend, doch gerade die payos leiten den Niedergang des Flamenco ab etwa 1915 ein.

Der cante jondo läßt sich nämlich kaum popularisieren – im Gegensatz zu den andalusischen Formen des Flamenco. Seine Rhythmen sind sehr kompliziert, die Melodien bleiben nur schwer im Gedächtnis hängen: Der cante jondo ist eine Angelegenheit von Spezialisten, und er setzt als Publikum den aficionado voraus, den begeisterten Kenner und Liebhaber, der den Regelanon dieser intimen Musik genauso beherrscht wie der Sänger selbst – cante jondo ist eine elitäre Musik.

1922 veranstalteten Federico García Lorca und Manuel de Falla den ersten Flamenco-Wettbewerb überhaupt, zur Rettung des cante jondo. Weil jedoch nur Amateure teilnehmen dürfen, ist das Ergebnis kurios: Es gewinnen der 72jährige El Tenazas und der 12jährige Manolo Caracol. El Tenazas war die Überraschung par excellence: Er gewann, weil er uralte, längst vergessene Stile sang, und obwohl er bei einer Messerstecherei 30 Jahre zuvor einen Lungenflügel eingebüßt hatte.

Gelegentlich findet man Aufnahmen aus dieser Zeit, und wenn man dabei Manuel Torre entdeckt, dann gibt's nur eins: Kaufen! Torre, der Begründer des modernen Flamenco, ist selbst noch auf Platte ein Hurrikan, bei ihm wird der duende erfahrbar, diese Urkraft im Flamenco, mit der alles steht und fällt. Duende: Alle reden von ihm, und nur

wenige haben ihn. Wenn der duende, der Dämon, der kreative Genius, den Sänger packt, dann gibt es kein Halten mehr. Das ist Glück pur, der Ausdruck überwältigt, es wird alles gesagt, was zu sagen ist. Duende scheint das höchste Kriterium im Flamenco, das Wesen, etwas grundsätzlich Unerklärliches – Manuel Torre hat ihn wie nur wenige Sänger besessen.

Wer sich dem Flamenco via Aufnahme nähern will, stößt auf zwei Probleme: Text und Form. Bei letzterem hört man sich schnell ein. Zwar gibt es mindestens 60 verschiedene Formen des cante, aber bevorzugt gesungen werden eine Handvoll wichtiger gitano-Schöpfungen. Ein cante besteht normalerweise aus einem Drei- oder Vierzeiler, in dem lyrisch verdichtet eine Geschichte, ein Schicksal erzählt wird. Themen sind die Liebe und das Liebesleid, die Untreue der Frauen, die Mutter, das oft nicht näher definierte, große persönliche Leid, der Tod...

Am schwierigsten zu interpretieren sind die unbegleitete toná und verwandte Formen wie die debbla, die sata, die bei Prozessionen in der Karwoche gesungen wird, und die oft mit Hammerschlägen begleitete martinete, ursprünglich ein Schmiedelied. Eine berühmte debbla des Tomás Pavón lautet: „Im Barrio de Triana (dem gitano-Viertel in Sevilla) gibt es weder Feder noch Tinte, so daß ich meiner Mutter schreiben könnte, die ich seit drei Jahren nicht mehr gesehen habe.“

Unter den mit Gitarre begleiteten Gesängen ist die siguiriya Königin, Lorca nennt sie das „vollendete Gedicht der Tränen“. Noch heute wird folgende siguiriya von El Planeta (gest. 1860) gesungen, einem der ersten bekannten Sänger: „A la luna le pio – Ich bitte den Mond dort am hohen Himmel, ich bitt' ihn, meinen Vater zu befreien aus seinem Gefängnis.“ Neben der siguiriya ist in erster Linie die soleá (oder soleares; von soledad: Einsamkeit) zu nennen: Das sind die Kernstücke des cante jondo. Zu den weniger tiefen und ersten Gesängen, zum cante intermedio und cante chico (mittlerer und kleiner Gesang) zählen alle andalusischen Formen – meist sind es fandangos und daraus entstandene cantes – wie auch die bulerías, ein ausgelassener, oft spöttischer Festgesang, der fast nur von gitanos und mit Vorliebe von Frauen interpretiert wird. (Eines der inspiriertesten Beispiele dafür ist die Doppel-CD der Schwestern Fernanda und Bernarda de Utrera.)

Alle erwähnten Formen führt Manuel el Agujetas auf seiner bei ocora erschienenen CD vor: Das ist eine Art ▶

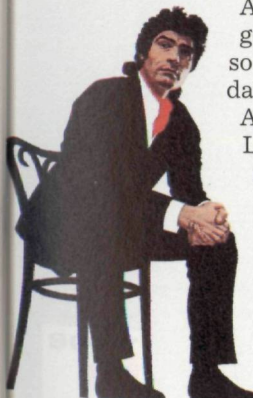




Foto: FF-Archiv

Einer der wichtigsten Flamenco-Sänger war der hier links abgebildete Manolo Caracol (eigentlich Manuel Ortega Juárez, 1909-1973), dessen Gesang viele Facetten des Flamenco umfaßte.

Flamenco-Grundkurs, gesungen von einem der profiliertesten und ausdrucksstärksten Interpreten heute. Hier kann man ausprobieren, ob man als Hörer überhaupt für den cante jondo geschaffen ist. Die Agujetas-CD empfiehlt sich besonders, weil die Texte (nur mit französischer Übersetzung!) abgedruckt sind – bedauerlicherweise eine absolute Seltenheit bei Flamenco-CDs. Denn selbst wer spanisch kann, hat oft Schwierigkeiten, den melismatisch verschlungenen, oft undeutlich artikulierten Texten zu folgen. Kann man kein spanisch, dann

Antonio Mairena, einer der bekanntesten Flamenco-Großmeister, dessen ursprünglicher Name Antonio Cruz García war.



sitzt man ratlos vor Titeln, deren Inhalt vage und verschwommen bleibt.

Wem aber bei El Agujetas das Herz vor Freude springt, der wird schnell andere Meister entdecken. Den großen Puristen Antonio Mairena, den unbestrittenen König des cante in den 50er und 60er Jahren; La Niña de los Peines, die Meisterin der Meister; Manolo Caracol, den Draufgänger voller duende, sowie Terremoto de Jerez, der seinem Namen alle Ehre macht: Erdbeben; oder Tío Gregorio el Borrico, der uralte Stile aus Jerez singt; die in den cantes ihrer Heimatstadt unübertroffene La Perla de Cádiz, und Pepe el de la Matrona, einer der wenigen payo-Interpreten von Rang, der durch seine zurückhaltend brüchige Stimme begeistert, die ganz Innen ist und ganz Spannung. Wer einmal in diese schillernde Welt eingedrungen, der wird auch auf andere, hier nicht genannte Künstler stoßen.

Als Alternative bleibt für den, der mit so viel Gesang nicht glücklich wird, die guitarra flamenca: Seit etwa 100 Jahren tritt sie solistisch im Flamenco auf. Der erste Großmeister dieser Richtung war Ramón Montoya (1880-1949), ein wahrer Teufel auf den Saiten, oder besser: der Horowitz des Flamenco. In seine Fußstapfen treten dann fast alle Gitarristen nach ihm; besonders sind dabei zu nennen Niño Ricardo, Sabicas, Paco Peña und natürlich Paco de Lucía. Paco de Lucía hat auch häufig Ausflüge in andere Stilrichtungen unternommen. Zwar bleibt er dabei immer der große Flamenco-Interpret, der er eben ist – nur die Musik ist oft kein Flamenco, was er selbst auch bereitwillig zugibt. Doch sein Solospiel ist es, genauso wie die Produkte seiner Zusammenarbeit mit dem letzten Jahr überraschenderweise gestorbenen Camarón de la Isla es sind.

Der klassische Flamenco jedoch, der cante jondo, scheint auszusterben – darüber sind sich seine Kenner so ziemlich einig. Die Zukunft gehört neuen Formen, Mischformen, wie sie Paco de Lucía und Pata Negra spielen. Aber auch sie haben ihren Ursprung im cante jondo, diesem magisch-widerstrebigen Gesang, über den García Lorca pathetisch-blumig und doch so flamencotypisch schreibt: „Er ist tief, wahrhaftig tief, tiefer als alle Brunnen und als alle Meere, die die Welt umgeben, viel tiefer als das heutige Herz, das ihn hervorbringt, und die Stimme, die ihn singt. Er kommt von der ersten Wehklage und vom ersten Kuß.“

Reinhard J. Brembeck

Flamenco-CDs Auswahl discographie

Sänger

El cante flamenco – anthología histórica;
Philips/IMS 3 CD 832 531-2
Pepe el de la Matrona;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274829
La Niña de los Peines;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274859
Terremoto de Jerez;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274860
Manolo Caracol;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274899
Manuel el Agujetas;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274900
Antonio Mairena;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274911
Tío Gregorio el Borrico;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274928
La Perla de Cádiz;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274934
Agujetas en Paris;
ocora/Helikon CD C 560012
Fernanda et Bernarda de Utrera;
ocora/Helikon CD C 558642

Gitarristen

Ramón Montoya;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274879
Niño Ricardo;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274927
Sabicas;
Chant du Monde/Helikon CD LDX 274935
Paco Peña: Guitar Music of R. Montoya and N. Ricardo;
Nimbus/IMS CD 5093
Paco Peña: Alzahara;
Nimbus/IMS CD 5116
Paco Peña: Misa flamenca;
Nimbus/IMS CD 5288
Maestro de la guitarra flamenca (Vol. 1-5): Maravilla, Marchena, Serrano, Ricardo, Montoya u.a.;
Planet Records/Aris-Ariola 5 CD P-1001 bis P-1005



SONY CLASSICAL präsentiert:



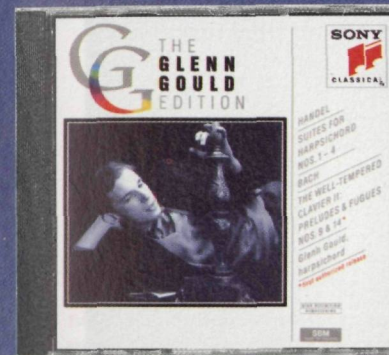
CD 52 688



CD 53 341



CD 52 684



CD 52 590



CD 53 360



CD 52 589



CD 48 081



CD 52 645



CD 48 484

W-1000 Berlin 30, Bote & Bock GmbH · W-1000 Berlin 15, Fnac Deutschland GmbH · W-1000 Berlin 30, Buchhandlung Herder GmbH & Co. · W-1000 Berlin 30, KaDeWe · O-1000 Berlin 15, Musikalienhandlung Hans Riedel GmbH · W-2000 Hamburg 36, Hanse Viertel Schallplatten GmbH · W-2000 Hamburg 36, Steinway & Sons AG · W-2300 Kiel 1, Rönfeld GmbH · W-3000 Hannover 1, Schmorl & von Seefeld Nachf. GmbH · W-3500 Kassel, Heini Weber GmbH & Co. KG · W-5000 Köln 1, P. J. Tonger GmbH · W-5000 Köln 1, Saturn Elektro Handelsgesellschaft mbH · W-5300 Bonn, Gilde Buchhandlung K. Kayser GmbH · W-6000 Frankfurt am Main, Phonohaus am Roßmarkt · W-6000 Frankfurt am Main, Saturn Hansa Techno-Center · W-6100 Darmstadt, City-CD Peter Schulz GmbH · W-7000 Stuttgart, Radio-Photohaus Lerche · O-7010 Leipzig, Sinfonie · W-7400 Tübingen, Rimpotträger Handels GmbH · W-7500 Karlsruhe, Musikhaus Schlaile GmbH · W-7800 Freiburg, Compact Disc Center GmbH · W-8000 München 80, Kaufhaus Ludwig Beck am Rathauseck · W-8000 München 2, Buchhandlung Herder GmbH & Co. · O-8010 Dresden, Kunstsalon am Altmarkt · W-8900 Augsburg, Musikhaus Durner



MUSIC IS
OUR VISION

CLASSICO
HÄNDLER